

Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2024. "Zu diesem Heft." Evangelische Theologie 84 (4): 243-44. <https://doi.org/10.14315/evth-2024-840402>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Die 1973 auf dem Leuenberg unterzeichnete »Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa« war ein epochales kirchengeschichtliches Ereignis, überwand sie doch eine mehr als 400 Jahre bestehende kirchliche Trennung zwischen lutherischen und reformierten Kirchen. In diesem Heft dokumentieren wir eine vom Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Universität Zürich und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich im Herbstsemester 2023 organisierte Ringvorlesung »50 Jahre Leuenberger Konkordie – ihre aktuelle Relevanz«. *Christiane Tietz* analysiert die Hermeneutik der Konkordie und betont, diese habe nicht einfach »die Eigentümlichkeiten der jeweiligen Konfessionen fest(ge)halten und gleichzeitig Kirchengemeinschaft zwischen ihnen erklär(t)«; sie ratifizierte vielmehr die Dynamik eines »langen innerevangelischen Dialogprozess(es)«, der nicht etwa nur „die Vereinbarkeit der historischen Bekenntnisse überprüft«, sondern zu »Veränderungen in den konfessionellen Positionen« geführt habe. Die abschließend formulierten »Impulse für die gegenwärtige Ökumene« greift *Eva-Maria Faber* auf, indem sie aus katholischer Sicht fragt, ob nicht die 2019 veröffentlichte Studie »Gemeinsam am Tisch des Herrn« des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen eine vergleichbare Dynamik des evangelisch-katholischen Dialogs dokumentiere. Aufgrund der erreichten gemeinsamen Einsichten verteidigt sie das »Votum« der Studie, gegenseitige eucharistische Gastfreundschaft auszusprechen, auch gegen kritische katholische Vorbehalte. Sie unterstreicht zudem die performativ

Einheit fördernde Dimension gemeinsamer ritueller Praxis. Gegen den Verdacht, Leuenberg habe nur den Status quo eines unveränderten Nebeneinanders von Konfessionskirchen legitimiert, schreibt auch *Michael Beintker* der Konkordie eine »beispielhafte() ökumenische() Dynamik« zu. Die Entwicklung der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) habe gezeigt, dass »versöhnte Verschiedenheit« das Streben nach vertiefter Gemeinschaft nicht lähmmt, sondern fördert. Kirchengemeinschaft ersetze Einheit nicht, sondern sei zugleich Medium und Ausdrucksgestalt von Einheit. Umgekehrt schwäche ein ökumenischer Perfektionismus, der eucharistische Teilhabe an umfassende, auch organisatorische Einheit binde, die Strahlkraft gewachsener ökumenischer Verbundenheit eher, als die Sehnsucht nach wachsender Einheit lebendig zu halten. *David Plüss* schließlich fragt nach den Konsequenzen der in der Konkordie erklärten uneingeschränkten Kanzelgemeinschaft für ein gemeinsames Ordinationsverständnis. Seine Beispiele für die Vielfalt der Ordinationspraxis namentlich in der Schweiz ließen sich auch für Deutschland unschwer ergänzen und markieren gemeinsame Herausforderungen, was etwa den Kreis der zu Ordinierenden oder die erforderliche Ausbildung betrifft. Der Strukturwandel der kleiner werdenden Kirchen und der Nachwuchsmangel im Verkündigungsdienst machen die Gestaltungsaufgabe nur noch dringlicher.

Zwei weitere Beiträge runden das Heft ab. *Bernd Oberdorfer* stellt anlässlich des 20. Todestages von Wolfgang Ullmann dessen posthum veröffentlichte, dreibändige »Geschichte von Dogma

und Bekenntnis der Kirche« vor, die in höchst eigenständigem Zugriff im Fragment bis in die Gegenwart reicht (mit übrigens überraschend kritischer Sicht auf Leuenberg). Und *Mikkel Gabriel Christoffersen* entfaltet und diskutiert anhand der Analyse von online veröffentlichten Protokollen von Seelsor-gegesprächen fünf Strategien des Um-

gangs mit Scham in der Seelsorge. Die in Dänemark entstandene Studie ist gewiss auch über ihren Entstehungskontext hin-aus lehrreich für die sensible Wahrnehmung, theologische Deutung und diskursive Adressierung dieser elementaren Form der Erlebnisverarbeitung in der pastoralen Praxis.

Jürgen Moltmann (1926-2024)

Die Nachricht vom Tod von Jürgen Moltmann am 3. Juni 2024 erfüllt mit Trauer, aber auch mit großer Dankbarkeit für seinen nun vollendeten Lebensweg. Die Zeitschrift verdankt ihm viel. 1959 veröffentlichte er seinen ersten Aufsatz in der »Evangelischen Theologie« (Geschichtstheologie und pietistisches Menschenbild bei Johann Coccejus und Theodor Undereyck, *EvTh* 19, 1959, 343–361), dem eine lange Sequenz weiterer Beiträge folgte. Schon seit 1962 Mitglied im Herausgeberkreis, war er 1972–75 als erster Nachfolger von Ernst Wolf geschäftsführender Herausgeber und stand damit für einen Generationenwechsel. Noch einmal übernahm er dieses Amt 1988–92, also – vielleicht nicht untypisch – in einer Zeit bewegender, nach vorn drängender gesellschaftlicher Transformation. 2007, nach bald 50 Jahren prägender Mitgestaltung, wurde er aus dem Herausgeberkreis verabschiedet, blieb der Zeit-

schrift aber – auch als engagierter Leser – eng verbunden. Noch im hohen Alter schickte er der Redaktion maschinengeschriebene Briefe, begleitet von Texten, die von mitgesandten Disketten mittlerweile ungebräuchlichen Formats allererst konvertiert werden mussten – zuletzt erschien 2019 seine solidarisch-kritische Intervention »Politische Theologie und öffentliche Theologie« (*EvTh* 79, 2019, 287–290). Seine Leidenschaft für die theologische Sache, seine kreative Imagination, seine Neugier auf vielfältige ökumenische Stimmen, sein Vertrauen in die weltgestaltende und weltverändernde Kraft des Evangeliums haben die Zeitschrift weit mehr geprägt, als Zahlen und Statistiken sichtbar machen, und weit über positionelle Festlegungen hinaus. Michael Welker wird in einem der nächsten Hefte die Hoffnung als Glutkern von Jürgen Moltmanns theologischem Denken ausführlicher würdigen.